

wespennest // 169 // leseprobe

<p>2_ Editorial</p> <p>4_ Alexander Podrabinek Observierung. Aus den Erinnerungen eines Dissidenten</p> <p>12_ Anja Kampmann nowa sol. Gedichte</p> <p>15_ Jan Volker Röhnert Die blauen Bereiche. Neue Gedichte</p> <p>18_ Korbinian Saltz Hoch zwei / matteo</p> <p>21_ Lioba Happel Die Achillesferse als Kartoffel aus dem Maul</p> <p>24_ Ioana Pârvulescu Wie die Geschichte weitergeht. Gedichte</p>	<p style="text-align: center;"><u>schwerpunkt</u></p> <p>MENSCH UND MASCHINE</p> <p>28_ Martina Heßler Recht unzureichend konstruiert. Ideengeschichtliches zum fehlerhaften Menschen</p> <p>32_ Automatisierte Arbeit, automatisierte Kontrolle Ilija Trojanow im Gespräch mit Constanze Kurz und Frank Rieger</p> <p>38_ Michael Lissek «Ach – ach.» Mensch, Maschine, Sex</p> <p>43_ David Staretz Lenk-o-mat</p> <p>48_ KollektivRetina Porträt eines Mähdreschers</p> <p>50_ Mona Singer Und was sagt Eva? Warum die Feministin keine Transhumanistin sein will, Posthumanistin dagegen schon.</p> <p>55_ Robots lesen keine Bücher Michael Hagner über Autorschaft, Schreiben, Lesen und die Geistes- wissenschaften im digitalen Zeitalter</p> <p>59_ Wolfgang Pircher Mathematische Feinderkennung. Etwas über das operationale Verhältnis zu Maschinen</p> <p>64_ Göran Dahlberg Der Geist in der Maschine</p> <p>66_ Andrea Roedig Hey, ich steh im Rendering! Über Archi- tektur, Bild und digitalen Realismus</p> <p>70_ Angela von Rahden Götter, Menschen und Hybriden. Biotechnische Metamorphosen</p> <p>74_ Julian Palacz Surveillance Studies</p> <p>82_ Dietmar Dath Leben in Kantennähe</p> <p>86_ Helge Torgersen Kaffeehaus 4.0. Eine Neuro-Ertüchtigung</p>	<p>90_ Hazel Rosenstrauch «Ich mache etwas mit Kunst.» Vermutungen über Attraktivität, Nutzwert und Chancen einer prekären Existenz</p> <p>94_ Thomas Rothschild Der rote Ballon im blauen Himmel. Wiederbegegnung nach 40 Jahren: Peter Henischs Roman <i>Die kleine Figur meines Vaters</i></p> <p style="text-align: center;">wespennest buch</p> <p>100_ Martin Reiterer Joann Sfar: Die Katze des Rabbiners</p> <p>103_ Thomas Eder Friedrich Achleitner: wortgesindel</p> <p>105_ Kirstin Breitenfellner Sebastian Kiefer: Das unsichtbare Genie. Herzenseinfalt und Artistik in der Verkunst Joseph von Eichendorffs</p> <p>106_ Matthias Reichelt Raimund Fellingner, Matthias Reiner (Hg.): Siegfried Unseld – Sein Leben in Bildern und Texten</p> <p>107_ Tino Schlench Judith N. Shklar: Der Liberalismus der Furcht / Ganz normale Laster</p> <p>110_ AutorInnen, Anmerkungen, Buchhandel</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Robots lesen keine Bücher

Michael Hagner über Autorschaft, Schreiben, Lesen und die Geisteswissenschaften im digitalen Zeitalter

In Ihrem im Frühjahr erschienenen Buch Zur Sache des Buches gibt es einen Satz, der klingt, als wollten Sie vor einer möglichen Verdrängung von Menschen durch Maschinen warnen, Sie schreiben: «Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die wichtigsten Leser im Netz nichtmenschlich sind, es sind Maschinen selbst, deren Lesefähigkeit durch Algorithmen gesteuert ist.» Wollen Sie sagen, dass das Netz gar nicht für Menschen gemacht ist?

Natürlich ist das Netz für Menschen gemacht, für solche, die einen schnellen Zugang zu Fakten, Informationen oder Nachrichten haben wollen. Die Suche im Netz setzt zwar eine gewisse Lesefähigkeit voraus, die man in der Schule gelernt hat. Aber diese Fähigkeit ist nicht das Lesen, das ich meine: nämlich das konzentrierte, das wilde, das überfliegende, das rhizomatische, das selektive Lesen als Kulturtechnik. Offensichtlich werden aber auch viele Texte, die im Netz stehen, insbesondere solche, die als XTM- oder XTL-Files zur Verfügung stehen, im Wesentlichen gar nicht von Menschen gelesen, zumindest nicht von vorne bis hinten oder quer oder sonst wie. In der Hauptsache werden sie von Computern behandelt wie alles, was man ihnen vorsetzt: Texte werden auf Daten heruntergebrochen. Die Lust am Text wird zur List des Quantitativen, denn dahinter stecken verschiedene Intentionen: wissenschaftliche, ökonomische oder politisch-geheimdienstlich-militärische. Das sind die drei Dimensionen.

“

Sicher wird sich in absehbarer Zeit ein neuer Berufszweig der Cultural Data Scientists entwickeln.

Die wissenschaftliche Dimension hört sich harmlos an ...

Ja, es ist in Ordnung, wenn sich jemand zum Beispiel den ganzen Kafka oder den ganzen Joseph Roth vornimmt und wissen will, ob die Erzählungen öfter im Winter oder im Sommer spielen, ob es mehr regnet oder mehr die Sonne scheint. Das ist vielleicht keine originelle wissenschaftliche Fragestellung, aber sie findet in einem wissenschaftlichen Kontext statt. Die ökonomischen Intentionen des maschinellen Lesens sind bei Roth und Kafka nicht so offensichtlich, aber es ist nicht auszuschließen, dass auch damit Daten gewonnen werden, Big Data eben, mit denen sich Geld verdienen lässt. Als nicht im IT-Bereich tätige Menschen können wir uns relativ schwer vorstellen, was alles an menschlicher und maschineller Energie aufgewendet wird, um Daten in Geldmaschinen zu verwandeln. Das ist eben auch «Distant Reading».

tionen des maschinellen Lesens sind bei Roth und Kafka nicht so offensichtlich, aber es ist nicht auszuschließen, dass auch damit Daten gewonnen werden, Big Data eben, mit denen sich Geld verdienen lässt. Als nicht im IT-Bereich tätige Menschen können wir uns relativ schwer vorstellen, was alles an menschlicher und maschineller Energie aufgewendet wird, um Daten in Geldmaschinen zu verwandeln. Das ist eben auch «Distant Reading».

Ich begreife immer noch nicht, wie Data Mining, also das Extrahieren von Informationen aus großen Datenmengen, funktioniert.

Es hängt alles davon ab, welchen Algorithmus man benutzt. Die Daten kann man sich – um ein Bild zu nehmen – vorstellen wie unendlich viele magnetische und nicht-magnetische Teilchen, die friedlich in einer Suppe herumschwuppen. Der Algorithmus wirkt wie ein Magnet, der, je nachdem, wie und wo man ihn anbringt, nur die magnetischen Teilchen in eine ganz bestimmte Richtung aus-

richtet, so dass auf einmal ein geordnetes Muster erkennbar wird. Mit Hilfe des Algorithmus gelingt es also, aus einer aleatorischen Zusammenstellung unvorstellbarer Mengen von Daten eine bestimmte Ordnung herauszukristallisieren, die dann in eine neue Semantik überführt werden kann.

Also Maschinen lesen keine Bücher ...

Maschinen lesen keine Bücher, sie lesen Daten.

Es sind Datenmengen, die wir mit menschlichen Kapazitäten überhaupt nicht bewältigen könnten.

Überhaupt nicht. Nehmen wir den Literaturwissenschaftler Franco Moretti, der mittels Datenanalyse bestimmte Muster in viktorianischen Romanen untersucht, etwa, ob sich Geschichten vom Land in die Stadt verschieben. Dazu benutzt er zwischen achttausend und zehntausend Romane, die natürlich kein Mensch lesen kann und auch nicht lesen will, weil sie so schlecht sind. Aber mit Data Mining lassen sich bestimmte Informationen herausholen. Wir haben es dabei mit einer Erkenntnisform zu tun, die weit über das hinausgeht, was wir mit unseren Sinnen, unserem Gehirn und unseren herkömmlichen Kulturtechniken herausbekommen können. In der Physik, in der Chemie, in allen naturwissenschaftlichen Fächern und auch in der Computerlinguistik wird diese Methode seit einiger Zeit angewendet. Und jetzt ist sie vollends in den Geisteswissenschaften angekommen. Es ist eine offene Frage für mich, wie weit sie tragen wird. Ich glaube, in einigen Bereichen der Geisteswissenschaften kann der Umgang mit Big Data sehr interessant sein, in anderen scheint er mir eher trivial zu sein.

Wo könnte es interessant sein?

Beispielsweise in der Archäologie. Vielleicht sind mittels Datenauswertung neue raum-zeitliche Ordnungsmuster zu finden über, sagen wir, das Auftauchen bestimmter Instrumente, Werkzeuge oder anderer Artefakte. Ähnliches gilt für die Linguistik: Wann werden bestimmte Begriffe überhaupt zum ersten Mal benutzt? Solche Untersuchungen werden nicht unbedingt zu wissenschaftlichen Revolutionen führen, aber doch zu Veränderungen unseres Verständnisses. Auch für die Kunstgeschichte könnte ich mir sinnvolle Anwendungen vorstellen, wenn man anstelle von hundert Madonnen auf einmal zweitausend bearbeiten kann. Vielleicht findet man da Sachen heraus, die bislang niemand gesehen hat. Das ist also alles nicht so falsch, obwohl da mit großem Hype auch viel Mittelmäßigkeit auf die Schienen gesetzt wird. Das wirkliche Problem ist aber, dass ganz neue Ökonomien entstehen und mit ihnen eine neue hierarchische Aufteilung des wissenschaftlichen Betriebs. Diejenigen, die sich mit Computern auskennen, programmieren können und im Bereich des Data Mining aktiv sind, werden zumindest für einige Zeit einen großen Anteil am symbolischen und ökonomischen Kapital einstreichen können.

Sie schreiben: «Souverän ist, wer über den effektivsten Server verfügt.»

Ich habe bewusst diese scharfe, historisch aufgeladene Formulierung gewählt. Sie betrifft neben dem politischen und militärischen Bereich auch den ökonomischen, beispielsweise die global agierenden Wissenschaftsverlage, die sich inzwischen eher als di-

gitale Informationsmanager neu erfinden. Man muss unbedingt verhindern, dass diese Unternehmen über die Rechte an all den Daten verfügen, die Wissenschaftler produzieren. Daneben finde ich es aber auch verheerend, dass Wissenschaftspolitik, Förderinstitutionen, Bibliotheken und so weiter von uns verlangen, unsere Texte im Netz offen zugänglich zu machen, und zwar als Creative Commons ohne irgendwelche Beschränkungen. Damit werden wissenschaftliche Texte zu potenziell wertvollen Daten für diejenigen, die über die effektivsten Server verfügen. Wenn *Zur Sache des Buches* oder *Der Hauslehrer*, mein vorangegangenes Buch, tatsächlich als Creative Commons verfügbar wäre, könnten irgendwelche findige Akteure sich die Story nehmen und daraus etwas Eigenes machen. Dazu müssten die mich nicht mal fragen, müssten nur meinen Namen nennen und könnten ansonsten mit der Story machen, was sie wollen. Wenn sie damit – jetzt mal fiktiv gesagt – ein paar Millionen verdienen, dann ist das deren Sache und nicht meine.

Es passiert doch auch in der analogen Welt, dass Ideen geklaut werden ohne Ende.

Ideenklau hat es immer gegeben, aber nun kommt noch eine weitere Dimension hinzu. Wenn jeder mit jedem Text machen kann, was er will, gibt es keine Autorenrechte mehr. Nicht, dass die nach den alten Regeln vorbildlich gewesen wären, aber besser wird die Sache sicherlich nicht. Gewiss wird sich in absehbarer Zeit ein neuer Berufszweig der Cultural Data Scientists entwickeln, vertreten von Informatikern, die wissen, wie man mit Big Data umgeht und das Ganze dann auf den Kulturbereich übertragen. Die narrativ arbeitende Content-Industrie, die auf mehr oder weniger gehobene Unterhaltung aus ist, wird sich dieser Ressourcen bedienen, um damit Geld zu machen.

Wer hat Interesse an der massenhaften Digitalisierung von Texten?

Zunächst natürlich Konsumenten, weil Texte für sie leichter zugänglich werden. Es ist ein großer Vorteil, nicht mehr in Buchhandlungen und Bibliotheken rennen zu müssen, sondern digitalisierte Bücher erst einmal im Netz einsehen zu können. Das ist wunderbar und auf der Haben-Seite zu verbuchen. Doch dann kommt das große Aber, denn jeder im Netz zirkulierende Text ist eine potenzielle Geldquelle. Nehmen wir Google-Books. Google ist kein Wohlfahrtsunternehmen. In dem Vertrag, den Google mit der Österreichischen Nationalbibliothek gemacht hat – den wir nicht in toto kennen, denn er ist größtenteils geheim – steht, wenn ich richtig informiert bin, dass Google sich verpflichtet, die digitalisierten Texte in den ersten zehn Jahren nicht kommerziell zu nutzen. Aber dann fangen sie an, Geld zu verdienen, und sie haben inzwischen einen riesigen Datenberg.

Den hat die Nationalbibliothek natürlich auch.

Ja, aber Google ist darauf spezialisiert, Geld zu verdienen, die Nationalbibliothek nicht. Die muss zusätzlich gigantische Server anschaffen, die enorm viel Energie verbrauchen und kontinuierlich gewartet werden müssen. Letzten Endes kommen die Steuerzahler für die höheren Kosten auf, wozu sie wahrscheinlich auch bereit sind, weil sie nicht mehr in den Sonderlesesaal müssen, um die Schätze der Nationalbibliothek anzusehen.

“
Big brother is watching the reader. Das ist keine Dystopie, sondern Realität.

Die Kosten der digitalen Speicherung übersteigen die der analogen Aufbewahrung?

Bei Weitem. Die ganz großen Server haben jeweils den Energieverbrauch einer Kleinstadt. Man darf auch nicht vergessen, dass die Programme und die Hardware sich ständig ändern, betreut und erneuert werden müssen. Die Computerfirmen wollen auch Geld verdienen. Das ist ein Fass ohne Boden, und ich bin sehr neugierig, wie sich die Kostenentwicklung in den nächsten zwanzig bis dreißig Jahren gestalten wird.

Jenseits der Energie- und Wartungskosten sprechen Sie in Ihrem Buch noch einen anderen Nachteil an, den sie den «chromosomalen Schaden» des E-Books und der Open Access-Publikationen nennen: Sie seien «jederzeit lokalisierbar, beobachtbar und tilgbar.» Was heißt das genau?

Wenn ich ein E-Book kaufe, dann besitze ich es nicht im herkömmlichen Sinn. Ich habe lediglich die Lizenz erworben, es zu lesen, und die gilt nur so lange, wie ich bei Amazon Kunde bin. Wenn ich kein Amazon-Kunde mehr sein will oder das Unternehmen Konkurs macht, sind auch die gekauften E-Books wahrscheinlich weg. Doch das ist nicht alles. Denn indem wir ein E-Book lesen, generieren wir bekanntlich Daten. Wir werden als LeserInnen gelesen, und zwar von Nicht-Menschen, von Maschinen. Die Informationen, die diese Maschinen einsammeln, werden von den entsprechenden Firmen genutzt. Wenn ich, womit ich jetzt gerade anfangen, *Open City* von Teju Cole auf dem E-Book lese, dann gehen meine Lese-Daten nicht an Suhrkamp, den Verlag, der das Buch immerhin aus den USA eingekauft, übersetzt und publiziert hat, also erst mal eine Menge Geld hineinsteckte... nein, Suhrkamp erfährt davon nichts. Die Kenntnis meiner Daten bleibt ausschließlich bei Amazon. Deswegen werde ich *Open City* garantiert nicht als E-Book lesen.

Die Anbieterfirmen haben also Zugriff auf den Umfang der wirklich geladenen Seiten, vermutlich auch auf das, was man markiert im Text. Kürzlich hieß es, Amazon wolle Autoren nur nach der Anzahl der wirklich gelesenen Seiten ihrer Bücher bezahlen.

Genau das passiert. Autoren, die ihr E-Book im sogenannten Selbstverlag über Amazon vertreiben, werden nicht mehr danach bezahlt, wie häufig ihr Buch heruntergeladen wurde, sondern nach den gelesenen Seiten. Abgesehen davon, wie die betroffenen Autoren das finden: *Big brother is watching the reader*. Das ist keine Dystopie, sondern Realität. Es gab auch die Meldung, dass Stephen Hawkings *A brief history of time* zwar eines der meistverkauften Bücher ist, aber nicht sonderlich viel gelesen wird. Natürlich wird alles darauf hinauslaufen, mittels der Informationen, die über die E-Books generiert werden, Bücher zu optimieren. Ein fundamentales Dogma des Informationskapitalismus ist ja Optimierung. Das hieße dann, Texte so zu gestalten, dass sie größtmögliches Lustempfinden auslösen, und das geht bekanntlich am leichtesten, wenn die niederen Instinkte adressiert werden. Keine Widerstände, keine Idiosynkrasien, keine Ruppigkeiten, kein Entfremdungserlebnis und keine Anstrengungen mehr. Alles, was große Texte seit jeher ausgemacht hat, wird dabei tendenziell ausgelöscht.

Wie verändert sich der Leseprozess selbst, die Rezeption von Texten durch die Digitalisierung?

Das ist sehr schwer zu sagen. Auf der einen Seite stehen die Pessimisten, Kulturkritiker wie Nick Carr, der von «digitaler Demenz» spricht und meint, wir verlernten das eigentliche Lesen, weil wir am Computer nur noch oberflächlich und schnell überfliegen. Andere Autoren bestreiten das und meinen, man könne auch am Computer einen Text konzentriert lesen und habe darüber hinaus über Hyperlinks auch die Möglichkeit, das Textverständnis zu erweitern und zu überprüfen. Im Moment ist die Diskussion sehr unübersichtlich. Selbst die empirische Leseforschung weiß nicht allzu viel, zumal ihre Ergebnisse sofort überholt sind, wenn eine neue Generation von Geräten auf den Markt kommt. Untersuchungen zum Bildschirmlesen aus dem Jahr 2003/2004, aus heutiger Sicht historischen Geräten, sind überhaupt nicht mehr aussagekräftig. Also: ein großes Problem. Mit Sicherheit kann man aber sagen, dass durch das Lesen am Bildschirm oder am Tablet niemand ein besserer, genauerer, sorgfältigerer oder präziserer Leser geworden ist.

Es gibt Vorteile der digitalen Form ...

... ergonomische – ich kann die Schriftgrößen angleichen, wenn meine Sehkraft nachlässt – und platzökonomische: Ich kann den ganzen Dostojewski auf meinem E-Reader mit in den Urlaub nehmen. Das ist in Ordnung. Doch beim Text auf Papier ist eine andere Sensomotorik im Spiel: Dieses Lesen arbeitet mit Fingern und Augen. Es handelt sich dabei um vollkommen andere Vorgänge als solche im Umgang mit einem Tablet. Ich glaube, dass bei denjenigen Arten des Lesens, die wir mit höherer Bildung assoziieren, eine Präferenz für das gedruckte Buch bestehen bleibt. Das betrifft sowohl Prosa und Lyrik als auch Sachbücher und geisteswissenschaftliche Texte. Das Lesen eines gedruckten Textes kann eine größere Intensität und Konzentration entfalten. Lesen am Bildschirm mit all den Hyperlinks ist auch faszinierend, tendiert aber in Richtung multimediale Wissensaneignung, und das ist etwas anderes als Lesen.

Sie vertreten die starke These, dass die Geisteswissenschaften ohne Papier in Zukunft nicht existieren können.

Richtig, und das liegt ganz schlicht daran, dass ich noch keinen einzigen Text von mehr als zweihundert Seiten gelesen habe, der nur digital vorliegt und etwas taugt. Es gibt unendlich viele gute lange Texte im Netz, aber die sind vorher gedruckte Bücher gewesen. Es gibt auch zahlreiche tolle kurze Texte, die nur im Netz greifbar sind. Doch wo ist der umfangreiche, großartige Text, der ausschließlich im Netz existiert? Mag sein, dass sich das ändert, aber im Moment sehe ich das nicht.

Die materielle Form beeinflusst also den Inhalt?

Ja, ich glaube, man schreibt anders, man schreibt sorgfältiger, passionierter – nicht passioniert im Sinne von möglichst schnell, sondern im Sinne einer stärkeren Aufmerksamkeit dem Text gegenüber –, wenn man die Vorstellung hat, er werde irgendwann als gedrucktes Buch erscheinen. Was natürlich nur eine vorläufige Finalität darstellt, denn auch ein Buch ist nicht für die Ewigkeit. Es kann überarbeitet werden, eine zweite Auflage haben. Aber es hat eine andere Verbindlichkeit, eine andere Gültigkeit als ein Text im Netz, der jederzeit manipulierbar, veränderbar, fälschbar, löschar ist. Diese Liquidität ist von denjenigen, die das Netz verteidigen, im-

“
Ich habe noch keinen Text von zweihundert Seiten gelesen, der nur digital vorliegt und etwas taugt.

mer wieder in Stellung gebracht worden gegenüber dem schwerfälligen, langweiligen und problematischen Buch. Dem kann man dann nur entgegnen: «Jaja, es gibt viele schlechte Bücher, das ist richtig, aber es gibt von allem auf dieser Welt sehr viel Schlechtes.» Es gibt auch sehr viel mehr schlechtes Essen als gutes.

Millionen langweiliger gedruckter Bücher sind also kein Argument gegen das Buch an sich.

Nein, das kann kein Argument sein, und die hoch gepriesene Liquidität digitaler Texte hat nach fünfzehn Jahren ihrer Existenz in den Geisteswissenschaften weder zu einem bahnbrechenden neuen Denken noch zu sonst irgendeiner Revolution beigetragen. Wenn das so ist, dann muss man vielleicht zugeben, dass es mit dem segensreichen Effekt digitaler Medien bei allen unschätzbaren Vorteilen doch nicht ganz so weit her ist. – Verstehen Sie mich recht: Es gibt kein absolutes Argument für das gedruckte Buch, und ich würde auch nicht sagen, dass ein Smartphone oder Tablet unter anthropologischen Gesichtspunkten eine größere Entfremdung vom Menschlichen – was immer das sein mag – darstellt als ein gedrucktes Buch. Diese Art von Kulturkritik teile ich überhaupt nicht. Die Frage ist eher: Was können wir mit einem bestimmten Medium, mit einem bestimmten Instrument erreichen? Wo liegen die Vor- und die Nachteile, was ist für welchen Zweck angemessen? Man kann sich auch mit einer Zahnbürste den Rücken schrubbieren, aber es ist sehr mühselig. Deswegen ist es besser, kleine und größere Bürsten zu haben, also auch verschiedene Medien für jeweils verschiedene Formen des Lesens und Schreibens. Aber manche Leute gehen so weit zu behaupten, wir bräuchten das analoge Lesen nicht mehr.

Es kann ja durchaus passieren, dass es uns abhanden kommt.

Einige der ganz Gewitzten behaupten auch, wir bräuchten diese Einzelkämpfermentalität nicht mehr, mit der jemand ein Buch schreibt, das dann sowieso nach ein paar Jahren überholt ist. «Wir machen das jetzt viel besser», sagen sie, «indem wir in Gruppenarbeit vorgehen und unsere Texte im Netz schreiben, die sind jederzeit kritisierbar und veränderbar: ist doch großartig.» – Das sind Vollidioten! Weil sie einfach nicht auf ihrem Speisezettel haben, dass das, was in den Geisteswissenschaften in den letzten hundertfünfzig oder zweihundert Jahren passiert ist, ganz maßgeblich durch Bücher von einzelnen Personen gestaltet wurde. Wenn wir diese Form der Autorschaft aufgeben, dann verabschieden wir uns von einer Kulturtechnik und einer ganz bestimmten Art und Weise der Artikulation unseres Zugangs zur Welt. Auf den bin ich persönlich nicht bereit zu verzichten. Wenn andere drauf verzichten wollen, muss ich sagen: «Okay, das ist eine akademische Welt, in der ich lieber nicht leben möchte.»

Interview: Andrea Roedig

autorInnen und anmerkungen

BIRGIT BODE, geb. 1969, lebt und arbeitet in München. Neben ihrer Arbeit als Erzieherin beschäftigt sie sich seit mehreren Jahren mit dem Medium Fotografie und studiert derzeit an der Prager Fotoschule Österreich.

KIRSTIN BREITENFELLNER, geb. 1966 in Wien, Studium der Germanistik, Philosophie und Russisch. Lebt und arbeitet als Autorin und Literaturkritikerin in Wien. Zuletzt erschienen *Wir Opfer. Warum der Sündenbock unsere Kultur bestimmt* (Diederichs 2013) und der Roman *Die Überwindung des Möglichen* (Edition Voss bei Horlemann 2012).

GÖRAN DAHLBERG ist Gründer und Chefredakteur der in Göteborg ansässigen Zeitschrift *Glänta*. Als Autor sind von ihm bislang die beiden Bücher *Hemliga städer* («Geheime Städte») und *Att umgås med spöken* («Vom Umgang mit Geistern») erschienen. Er übersetzte unter anderem Slavoj Žižek und Trinh T. Minh-ha ins Schwedische. Zudem Mitglied des Editorial Boards von *Eurozine*.

DIETMAR DATH, geb. 1970, ist Schriftsteller, Übersetzer und Publizist. 1998–2000 war er Redakteur des Magazins für Popkultur *Spex*, 2001–2007 Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, wo er seit 2011 wieder Redakteur im Bereich Film ist. Zuletzt erschienen *Klassenkampf im Dunkeln. Zehn zeitgemäße sozialistische Übungen* (Konkret Verlag 2014) sowie die Romane *Venus siegt* (Hablizel 2015) und *Deutsche Demokratische Rechnung. Eine Liebeserzählung* (Eulenspiegel 2015). Anfang 2016 erscheint der Roman *Leider bin ich tot* (Suhrkamp).

THOMAS EDER, geb. 1968, Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Wespennest* seit 1999. Leiter des Referates für Publikationen und Grafik im Bundeskanzleramt, Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Zuletzt erschienen *Konrad Bayer: Texte – Bilder – Sounds* (Hg. mit Klaus Kastberger, Zsolnay 2015) und *Selbstbeobachtung. Oswald Wieners Denkpsychologie* (Hg. mit Thomas Raab; Suhrkamp 2015).

MICHAEL HAGNER ist Professor für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich. Zuvor arbeitete er am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin und war Gastprofessor in Salzburg, Tel Aviv und Frankfurt a. M. Zuletzt erschienen u.a. *Zur Sache des Buches* (Wallstein 2015), *Der Hauslehrer. Die Geschichte eines Kriminalfalls. Erziehung, Sexualität und Medien um 1900* (Suhrkamp 2010), *Der Geist bei der Arbeit. Historische Untersuchungen zur Hirnforschung* (Wallstein 2006).

LIOBA HAPPEL, geb. 1957 in Aschaffenburg, lebt in Lausanne und Berlin. Studium der Sozialpädago-

gik, Germanistik und der Spanischen Literatur in Bamberg und Berlin. Veröffentlichungen u.a.: *Grüne Nachmittage* (Gedichte, 1989), *Ein Hut wie Saturn* (Erzählung, 1991; beide bei Suhrkamp); *Der Schlaf überm Eis* (Gedichte, Schöffling 1995); *Lucy oder warum sind die Menschen so komische Leute* (Erzählung, 2007) sowie *Land ohne Land* (Gedichte; beide Edition Pudelundpinscher 2009). *Die Feindin* (Erzählung, Rimbaud 2014), *dement* (Erzählung, Rimbaud 2015).

MARTINA HESSLER ist seit 2010 Professorin für Neuere Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg. Davor war sie Professorin für Kultur- und Technikgeschichte an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Geschichte der Technik im 20. und 21. Jahrhundert.

ANJA KAMPMANN, geb. 1983, lebt in Leipzig. Sie studierte an der Universität Hamburg und am Deutschen Literaturinstitut. 2010 Stipendiatin des International Writing Program der Universität Iowa, seit 2011 arbeitet sie u.a. für den Deutschlandfunk und die NZZ. Seit 2012 Promotion über Stille und Musikalität im Spätwerk Samuel Becketts. Ihr Debütband erscheint im Frühjahr 2016 im Carl Hanser Verlag.

BENJAMIN KAUFMANN, geb. 1991 in Wien, ist Dichter und Weinhändler. Mitglied des Vorstands der österreichischen Sektion der LICRA. Gründer und bis 2009 Herausgeber von *Kantus* – Brief für Neue Musik München. Herausgeberische und kuratorische Tätigkeit.

CONSTANZE KURZ, geb. 1974, ist Informatikerin und arbeitet in der Redaktion von netzpolitik.org. Sie forschte und lehrte an der Humboldt-Universität zu Fragen des Datenschutzes, der Biometrie, der technisierten Überwachung und der Ethik in der Informatik. Seit 2010 ist sie Kolumnistin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Sie ist Aktivistin im Chaos Computer Club e. V. Zuletzt erschien *Arbeitsfrei. Eine Entdeckungsreise zu den Maschinen, die uns ersetzen* (gem. mit Frank Rieger; Riemann 2013).

MICHAEL LISSEK, geb. 1969, produziert in der Regel Radio-Features. Jetzt hat er angefangen zu schreiben. Zuletzt erschien *Himmel auf Erden und Hölle im Kopf. Was Sexualität für uns bedeutet* (gem. mit Christoph Joseph Ahlers; Goldmann 2015).

IOANA PÂRVULESCU, geb. 1960 in Braşov (Kronstadt), lehrt moderne rumänische Literatur an der Universität Bukarest. War langjährige Redakteurin der Zeitschrift *România literară*, koordinierte für den Verlag Humanitas die Reihe «Cartea de pe noptieră» und veröffentlicht Essays, Romane und Gedichte. 2013 erhielt sie den Literaturpreis der Europäischen

Union für den Roman *Viaţa începe vineri* («Das Leben beginnt am Freitag»). Die hier publizierten Gedichte sind dem 2014 erschienenen Band *Cum continuă povestea* («Wie die Geschichte weitergeht») entnommen.

JULIAN PALACZ, geb. 1983, lebt und arbeitet in Wien. Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien bei Peter Weibel. Mitbegründer des Verlags TRAUMAWIEN. Ausstellungen und Festivalbeteiligungen im In- & Ausland, zuletzt Künstlerhaus – Halle für Kunst & Medien Graz, Galerie Winter und Edwin Scharff Museum.

WOLFGANG PIRCHER, Assistenzprofessor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Technologiegeschichte und -philosophie sowie Wirtschafts- und -philosophie. Er war Gastprofessor an der Technischen Universität Wien, Gastwissenschaftler am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin und am Graduiertenkolleg Mediale Historiographien in Weimar sowie Senior Fellow am IKKM (Internationales Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie) in Weimar; zudem Tätigkeit als Ausstellungskurator.

ALEXANDER PODRABINEK, geb. 1953 in Elektrostal, lebt als Journalist, Autor und Menschenrechtsaktivist in Moskau. Wurde aufgrund seiner Kritik an der repressiven Psychiatrie zu Sowjetzeiten politisch verfolgt. Seine Beiträge erscheinen in *Nowaja Gasetta*, *ej.ru* (Eschednewny Journal), *grani.ru* und anderen. Regelmäßig Gast der Radiostation *Echo Moskwy*. Zuletzt erschien 2014 der Erinnerungsband «Dissidenten», aus dem der in dieser Ausgabe publizierte Text stammt.

ANGELA VON RAHDEN, geb. 1963 in Berlin, studierte Philosophie an der Freien Universität. Sie lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin und Bremen. Arbeitsgebiete: Politische Philosophie, Sozialphilosophie, Medientheorie. Veröffentlichungen auch unter dem Namen Angela Spahr, unter anderen: *Medientheorien. Eine Einführung* (UTB 1997/2012, 4. Aufl.; mit D. Kloock); «Geister der Aufklärung: Von Magnetismus und Magie», in: *Gegenworte*, Heft 29 (2013).

MATTHIAS REICHELT, geb. 1955, lebt als freier Journalist, Ausstellungsmacher und Lektor in Berlin. Letzte Publikationen: *Reconsidering Roma – Aspects of Roma and Sinti Life in Contemporary Art* (Hg. mit Lith Bahlmann; Wallstein 2011), *O Kalo Pani. Das schwarze Wasser. Das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma* (Hg. mit Lith Bahlmann und Moritz Pankok; Edition Braus 2012) und *Ceija Stojka (1933-2013) – Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz* (Verlag für Moderne Kunst, Nürnberg 2014).

MARTIN REITERER, geb. in Meran. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin, mehrere Jahre Universitätslektor in Polen und Großbritannien, lebt in Wien.

FRANK RIEGER, geb. 1971, ist technischer Geschäftsführer eines Unternehmens für Kommunikationssicherheit, Mitgründer erfolgreicher deutscher Startup-Unternehmen in den Bereichen Datensicherheit, Navigationsdienste und E-Reading sowie Aktivist im Chaos Computer Club e.V. Zuletzt erschien *Arbeitsfrei. Eine Entdeckungsreise zu den Maschinen, die uns ersetzen* (gem. mit Constanze Kurz; Riemann 2013).

ANDREA ROEDIG, geb. in Düsseldorf, promovierte im Fach Philosophie, war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU Berlin, später Geschäftsführerin der Grünen Akademie der Heinrich-Böll-Stiftung. Von 2001 bis 2006 leitete sie in Berlin die Kulturredaktion der Wochenzeitung *Freitag*. Seit 2007 lebt und arbeitet sie in Wien, schreibt als freie Publizistin für diverse deutsche und österreichische Medien. Seit Mai 2014 Mit-Herausgeberin des *Wespennest*. Letzte Buchveröffentlichungen: *Über alles, was hakt. Obsessionen des Alltags* (Klever 2013) und *Bestandsaufnahme Kopfarbeit* (gem. mit Sandra Lehmann; Klever 2015).

JAN VOLKER RÖHNERT, geb. 1976 in Gera, lebt seit Herbst 2011 in Braunschweig. Lyrik-Veröffentlichungen u.a.: *Metropolen* (Hanser 2007), *Notes from Sofia. Bulgarische Blätter* (Azur 2011), *Thrakisches Tagebuch. Auf Orpheus' Spuren durch Südbulgarien* (Edition Faust 2013), *Wolkenformeln* (Edition Faust 2014); weiters erschien der Essay *«Nord liegt so nah wie West»*. *Kleine Poetik der Himmelsrichtungen* (Wallstein 2014) sowie Übersetzungen u.a. der Gedichte Christopher Edgars (*Zuviel Gelächter in der Dunkelheit*, Ed. Azur 2007) und Craig Arnolds (*Fleisch geworden*, Luxbooks 2008).

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Zuletzt erschienen: *Juden, Narren, Deutsche. Essays* (persona verlag 2010), *Karl Huß, der empfindsame Henker. Eine böhmische Miniatur* (Matthes & Seitz 2012), *Eitelkeit. Ein spärlicher Name für einen überquellenden Inhalt* (hochroth 2013), *Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815* (Czerenin 2014).

THOMAS ROTHSCHILD, geb. 1942 in Glasgow, lebt als Literaturwissenschaftler und Publizist bei Stuttgart. Zuletzt erschienen u.a. *O Gerechtigkeit. Ein Essay über Verteilungsgerechtigkeit, Neid, Rache, Terror, Kompromiss und die Sozialdemokratie* (Promedia 2010) und *Bis jetzt ist alles gut gegangen. Fälliger Dank und mürrische Zwischenrufe* (Klever 2012).

KORBINIAN SALTZ, geb. 1980, ist Bildender Künstler (HGB Leipzig) und lebt in Berlin. Zuletzt erschien *mein fotografisches Gedächtnis in weisz aufschwarz – Zeitschrift für Lesezeichen* (Dezember 2013).

TINO SCHLENNCH, geb. 1983 in der Uckermark/Brandenburg, Studium der Kulturwissenschaft und Neueren deutschen Literatur in Leipzig, Wien und Berlin. Längere Studien- und Arbeitsaufenthalte in den USA und Israel. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

MONA SINGER ist Philosophin und lehrt an der Universität Wien. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Kulturphilosophie, Wissenschaftstheorie und Technikphilosophie. Zuletzt erschien *Technik & Politik. Technikphilosophie von Benjamin und Deleuze bis Latour und Haraway* (Hg., Löcker 2015).

DAVID STARETZ, geb. 1956 in Horn. Seit 1976 Redakteur, dann Chefredakteur der *Autorevue*. Seit 2000 freier Autor: Kolumnen und Texte u.a. in der *Amica*, im *Playboy*, *profil* und der Schweizer *Automobil Revue*. Autotests für verschiedene Magazine, schreibt und fotografiert Reisereportagen und Künstlerporträts. In seiner Galerie, dem Kontor Staretz, baut er kinetische Objekte und stellt diese zur Belustigung von Passanten in die Auslage. 2004 ist das Buch *Lenk mich doch! Geschichten rund ums Auto* bei Deuticke erschienen.

HELGE TORGERSEN, geb. 1954 in München, aufgewachsen in Deutschland und Österreich, norwegischer Staatsbürger bis 1984, Studium der Biologie in Salzburg, Tätigkeit als Molekularbiologe bis 1990, seither am Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Schwerpunkt Gentechnik und gesellschaftliche Konflikte über Technologien, derzeit in einem Projekt über Neuro-Enhancement.

ILIJA TROJANOW, geb. 1965 in Sofia, wuchs in Kenia auf und lebt heute in Wien. Werke (Auswahl): *Der Weltensammler* (2006), *Angriff auf die Freiheit. Sicherheitswahn, Überwachungsstaat und der Abbau bürgerlicher Rechte* (gem. mit Juli Zeh; 2009), *EisTau* (2011), *Wo Orpheus begraben liegt* (mit Fotografien von Christian Muhrbeck; 2013; alle bei Hanser), *Der überflüssige Mensch* (Residenz 2013) sowie zuletzt der Roman *Macht und Widerstand* (S. Fischer 2015).

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeberinnen:
Andrea Roedig, Andrea Zederbauer
Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famer, Erich Klein, Jan Koneffke (Literatur), Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)

Lektorat/Korrektur/Vertrieb/Marketing und Webbetreuung:
Lena Brandauer, Ingrid Kaufmann, Johanna Ötl

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig, Jürgen Sieberer
Südtirol: Thomas Rittig
Deutschland: Thomas Romberg und Jens Müller (Bayern, Baden-Württemberg), Peter Wolf Jastrow und Jan Reuter (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halppap (Nordrhein-Westfalen), Torsten Hornbostel und Michaela Wagner (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Jochen Thomas-Schumann (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsagentur AG

Auslieferung:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Druck: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.

©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-169-7
ISSN: 1012-7313

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis: € 12,-
Abonnement Inland: € 36,- / Ausland: € 40,- (für vier Ausgaben inkl. Porto)
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindung:
BAWAG P.S.K. | BIC OPSKATWW
IBAN AT25 6000 0000 0718 0514

Erscheinungsweise: halbjährlich
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich



Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift *Eurozine*. www.eurozine.com

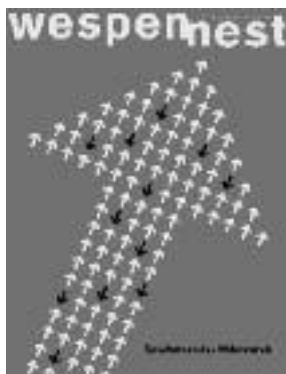
WIEN KULTUR BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH KUNST eurozine

WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER – WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: **Wien** a.punkt, Frick, Frick International, Hartliebs Bücher, Kuppitsch, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Minerva, Morawa Wollzeile, Müller, ÖBV, Orlando, Posch, Riedl, Strass, tiempo nuevo, Valora Retail Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof, Wohnpark Buchhandlung **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Valora Retail **Gmunden** Mythos – Film, Musik, Literatur **Salzburg** Rupertus, Valora Retail **Innsbruck** Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia, **Feldkirch** Pröll **Oberpullendorf** buchwelten **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** **Berlin** Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Konstanz** Zur Schwarzen Geiß **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** **Baden** Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buch-handlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb **Winterthur** buch am platz **Zürich** sec52, Buchhandlung Calligramme **SÜDTIROL:** Buch-Gemeinschaft Meran

Im Vertrieb von

C.H.BECK
www.chbeck.de



Wespennest 166
Spielformen des Widerstands

Widerstand, lange Zeit eine existenzielle Kategorie der Selbstverteidigung, ist hierzulande in der Epoche der «Postmoderne» zu einer weiteren Spielart der Selbstdarstellung geworden. Es gibt fast alles, auch vielfältige Momente des Widerständigen, ohne dass sie wahrhaft provokative Macht entfalten. Ist Widerstand bei uns nur noch Inszenierung?

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-166-6



Wespennest 167
Norden

Für uns Sehnsuchtsbild und naturromantische Projektionsfläche ist der Norden zugleich Schauplatz imperialistischer und kolonialistischer Expansionspolitik. Autorinnen und Autoren aus den nordischen Ländern und Russland nähern sich dem Land unter dem Sternbild der großen Bärin in Form einer realen wie poetischen, einer gegenwärtigen wie ideengeschichtlichen Kartografie.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-167-3



Wespennest 168
Ramsch

Alle wissen es, und dennoch bleibt es ein Skandal: Das Marktgesetz produziert – vornehmlich – Ramsch. Was den Gewinn maximiert (Erhöhung der Stückzahl bei Senkung des Preises), führt notwendigerweise zur Entwertung: von Waren, von Arbeitskraft, von Menschen.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-168-0

WESPENNEST 170 ERSCHEINT IM MAI 2016. THEMA: TESTOSTERON

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54, 55, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 1, 2–8, 10, 14, 19–25, 40, 52, 56–59, 61, 63, 64, 66, 69, 70, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!